



ARBEITSGEMEINSCHAFT BIOLOGISCHER UMWELTSCHUTZ IM KREIS SOEST E.V.

ABU info

Wachtelkönige

Wachtelkönige

zwischen Lippe und Haar

Über den Wachtelkönig - in Nordrhein-Westfalen vom Aussterben bedroht und auch weltweit bestandsgefährdet - wurde im ABU-Info schon früher berichtet (z.B. BUNZEL-DRÜKE 1994). Sein Bestand in Nordrhein-Westfalen wird nach der Roten Liste der Brutvögel auf 60-110 rufende Männchen beziffert (GRO & WOG 1997), deutschlandweit beläuft sich der Bestand auf ca. 740 -1.340 (WITT et al. 1996).

Seit 1998 wird für zunächst drei Jahre eine bundesweite Bestandserfassung durchgeführt, koordiniert vom Landesbund für Vogelschutz (LBV) in Bayern (vgl. SCHÄFFER & LANZ 1997). In diesem Zusammenhang wurde auch im Kreis Soest während der vergangenen beiden Jahre verstärkt auf die Art geachtet und neben den Betreuungsgebieten der ABU auch in Bereichen gezielt gesucht, die sonst nicht regelmäßig kontrolliert wurden. An diesen Erfassungen beteiligten sich insgesamt 14 ABU-Mitglieder: Dr. Helmut Abeler, Birgit Beckers, Jürgen Behmer, Dr. Margret Bunzel-Drüke, Pascal Eckhoff, Luise Hauswirth, Hans Jürgen Geier, Arne Hegemann, Chris Husband, Hubertus Illner, Axel Müller, Wolfgang Pott, Matthias Scharf und Olaf Zimball. Einzeldaten liegen dar-

Der Vogel, über den wir im ABUinfo vor einigen Jahren als „Phantom der Wiese“ berichteten, zeigt sich im

Kreis Soest auch als „Getreide-Ralle“!

Bereits vor 30 Jahren veröffentlichten PRÜNTE & RAUS Daten über hiesige Vorkommen dieser in Deutschland seltenen und weltweit als bedroht geltenden Vogelart.

Obwohl die Ornithologen in den vergangenen Jahren viele Geheimnisse des Wachtelkönigs lüften konnten, deutet einiges darauf hin, dass „Crex crex“, so sein lateinischer Name, noch für manche Überraschung gut ist.

über hinaus noch von Frank Bergen, Joachim Drüke, Doris Glimm, Manfred Hölker, Andreas Kämpfer-Lauenstein, Werner Prünfte, Dr. Uwe Römer, U. Sommer und Prof. Dr. W. Stichmann vor. Allen, die ihre Daten zur Verfügung gestellt haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Im Zusammenhang mit bundesweit überdurchschnittlich hohen Beständen (MAMMEN et al. 1999) wurden vor allem 1998 auch in Nordrhein-Westfalen relativ hohe Zahlen von Wachtelkönigen registriert; der Gesamtbestand belief sich in diesem Jahr auf mindestens 250 Rufer (MÜLLER et al. 1999). Im Jahr 1999 waren die Zahlen dagegen in den meisten Gebieten - auch im Kreis Soest - deutlich niedriger als im Vorjahr. Die Ergebnisse der Erfassungen im Kreis Soest sollen hier dargestellt und im Hinblick auf ihre Naturschutzrelevanz beleuchtet werden.

Biologie und Ökologie

Der Wachtelkönig ist ein Langstreckenzieher, der in Afrika südlich der Sahara überwintert. Die Ankunft der Brutvögel in Mitteleuropa erfolgt ab der zweiten Aprilhälfte, überwiegend im Mai. Treffen die Vögel in den Brutgebieten günstige Bedingungen an, so



beginnen sie etwa Mitte Mai mit der Erstbrut; Ende Juni oder im Juli kann sich eine Zweitbrut anschließen. Die ♂ besetzen nach ihrer Ankunft Reviere und versuchen, durch während der Nacht kontinuierlich vorgetragenen „Gesang“ durchziehende ♀ anzulocken. Neu ankommende ♂ siedeln sich bevorzugt in Rufweite bereits etablierter Rufer an, wodurch es zur Bildung sogenannter „Rufgruppen“ kommt. Der Gesang ist das bekannte schnarrende Krächzen, welches Pate für den lautmalerischen wissenschaftlichen Namen „*Crex crex*“ stand; er ist sehr weittragend - obwohl nicht eigentlich laut - und unter günstigen Bedingungen noch in Entfernungen von weit über einem Kilometer deutlich zu hören.

Findet ein ♂ eine Partnerin, so eskortiert er sie für einige Tage, in denen das Nest gebaut und das Gelege begonnen wird, ununterbrochen. Während dieser Zeit ist die nächtliche Rufaktivität stark eingeschränkt, dafür wird jetzt öfter tagsüber gerufen. Wenn das Gelege fast vollständig ist, löst das ♀ die Paarbindung auf, das ♂ wandert ab und versucht, sich an anderer Stelle erneut zu verpaaren. Dabei kann es zur Umsiedlung über einige hundert Meter, aber auch über viele Kilometer kommen. Das ♀ brütet und betreut die Jungen allein. Nach der ersten Brut oder nach Brutverlust kann sich auch das ♀ erneut verpaaren und eine Zweitbrut beginnen. Spätestens im August ist das Brutgeschäft beendet. Die Altvögel absolvieren dann eine Vollmauser, während derer sie für etwa 14 Tage flugunfähig sind, bevor sie im September den Wegzug antreten.

So planmäßig läuft es allerdings nicht immer ab, da die Lebensräume des Wachtelkönigs einer großen Dynamik unterliegen. In den heute von der Art meist besiedelten Mähwiesen rührt die Dynamik von den nutzungsbedingten Eingriffen her; in den Primärhabitaten war die Dynamik wahrscheinlich vor allem vom Wasserstand der Flüsse abhängig. Sind die Verhältnisse in den Brutgebieten zur Zeit der

Ankunft ungünstig oder verändern sie sich später z.B. durch die beginnende Wiesenmahd nachteilig, wandern die Vögel großräumig ab und versuchen, andere geeignete Habitate zu finden. Dann können in Regionen, wo die Art sonst nicht vorkommt, plötzlich zahlreiche Wachtelkönige erscheinen und sogar zu brüten versuchen. Dieses Phänomen kann grundsätzlich während der gesamten Saison eintreten, tritt aber bei uns meist nicht vor Anfang bis Mitte Juni in Erscheinung. Daher ist es besonders wichtig für die Bewertung von Wachtelkönig-Vorkommen, die Ankunftsstermine zu ermitteln.

Voraussetzung für Brutvorkommen des Wachtelkönigs ist nach einhelliger Meinung der meisten Ornithologen das Vorhandensein nicht zu intensiv genutzter (vor allem nicht stark gedüngter) Mähwiesen oder niedrigwüchsiger Röhrichte. Zutage tretendes Wasser bzw. hochwasserbedingte Überstauung im Frühjahr ist keine zwingende Voraussetzung, sondern wirkt sich in genutzten Wiesen hauptsächlich über verzögertes und lückigeres Wachstum günstig aus (HORVÁTH & SCHÄFFER 1997). Dennoch ist auch in den regelmäßig überstauten Grünländern der Flußauen der zu früh in der Brutperiode gelegene Mahdzeitpunkt - verbunden mit ungünstigen Mahdmethoden (TYLER et al. 1998) - wohl der wesentliche nachteilige Faktor in mitteleuropäischen Wachtelkönighabitaten (FLADE 1991).

Vorkommen im Kreis Soest

Im Kreis Soest befindet sich ein schon lange bekanntes Schwerpunktorkommen des Wachtelkönigs in Deutschland (PRÜNTE & RAUS 1970, HASHMI 1991). Im Juni 1969 wurden auf 343 km² „freier Restfläche“ (d.h.: Probeflächen abzgl. der Wald- und Siedlungsflächen) in Teilen der damaligen Altkreise Unna und Soest 145 Rufer ermittelt. Nach dem Atlas der Brutvögel des Kreises Soest belief sich der Bestand in den 80er Jahren auf ca. 30 - 80 Rufer (ABU 1989), wobei nicht

ersichtlich ist, wie zuverlässig diese Schätzung ist, da zu dieser Zeit keine großräumigen Kontrollen stattfanden. Das Vorkommen umfasst zum einen die Lippetalung, insbesondere im Überschwemmungsbereich der Lippe selbst und ihres Nebenflusses Ahse, zum anderen traditionell ackerbaulich genutzte Bereiche in den Hellwegbörden sowie auf dem Haarstrang (PRÜNTE & RAUS 1970).

Auch heute noch leben in „Normaljahren“ schätzungsweise 80% der westfälischen Rufer-Population (ILLNER in Vorb.) bzw. 70% der gesamten Population Nordrhein-Westfalens (GRO & WOG 1997) im Kreis Soest. Die im Jahre 1998 ermittelte Anzahl rufender Männchen lag allein in den regelmäßig kontrollierten Gebieten im Kreis Soest bei 61 auf ca. 7.220 ha systematisch untersuchter Probeflächen, obwohl nicht alle Gebiete zur Zeit der höchsten Rufaktivität zwischen Mitternacht und drei Uhr morgens aufgesucht wurden. Unter Berücksichtigung hierdurch begründeter Nachweislücken, ergänzender Zufallsdaten sowie großer nicht kontrollierter Flächenanteile des Kreises Soest kann davon ausgegangen werden, dass der Bestand revierbesitzender Wachtelkönige- und damit potentieller Brutvögel - im Kreis im Jahr 1998 bei mindestens 90-110 rufenden Männchen lag. Dies entspricht immerhin ca. 40% der im ganzen Bundesland in jenem Jahr ermittelten Rufer (MÜLLER et al. 1999), obwohl überall im Lande außergewöhnlich hohe Zahlen beobachtet wurden.

Trotz teilweise etwas unterschiedlicher Erfassungsmethoden in den Jahren 1998 und 1999 werden für die folgende Zusammenstellung alle vorliegenden Ergebnisse aus regelmäßig und gezielt kontrollierten Gebieten gleichwertig behandelt. Aus vielen Probeflächen liegen dabei nach den Vorgaben des LBV Bayern zwei verschiedene Bestandsangaben vor: die Anzahl dauerhaft anwesender Rufer und die Anzahl maximal gleichzeitig anwesender Rufer. Die Anzahl der dauerhaft anwesenden Rufer bezeich-



Die Klostermersch in der Lippeaue (Foto 1995): In den letzten 10 Jahren schwankte die Zahl vermutlich brütender Wachtelkönige zwischen 1 und 12 auf einer besiedelbaren Fläche von ca. 80 Hektar.

net dabei die Rufer, die an mindestens zwei Begehungsterminen rufend in ihrem Revier angetroffen und daher als „dauerhaft anwesend“ bewertet wurden. Die Gesamtzahl der dauerhaft anwesenden Rufer entspricht jedoch nicht unbedingt dem potentiellen Brutbestand, sondern eher dessen Untergrenze, da aktuell verpaarte ♂ während der nächtlichen Kontrollen mit geringerer Wahrscheinlichkeit nachgewiesen werden können als unverpaarte. Der tatsächliche Brutbestand einer Probefläche wird also wahrscheinlich irgendwo zwischen den beiden Werten liegen, kann aber durchaus auch höher als die Anzahl maximal gleichzeitig rufaktiver ♂ sein.

Aus den mit nicht näher beschriebener Methode untersuchten Probeflächen liegt in der Regel nur eine Bestandsangabe vor, bei der offen ist, welcher Anteil dieser Vögel sich längerfristiger in der Probefläche aufhielt. In der Regel ist davon auszugehen, dass diese Bestandsangaben eher der Anzahl der maximal anwesenden Rufer entsprechen. Als „Zufallsdaten“ werden mitgeteilte Beobachtungen bezeichnet, die in nicht regelmäßig kontrollierten Flächen erhoben wurden.

Bestandserfassung 1998

Im ersten Jahr der verstärkten Erfassung von Wachtelkönigen wurden im Kreis Soest insgesamt acht Probeflächen mit einer Gesamtgröße von knapp 4.000 ha nach der vom LBV vorgeschlagenen Methode kartiert. In diesen Flächen wurden maximal 33 Rufer angetroffen, davon 20 als „dauerhaft anwesend“ eingestuft.

21 ♂ (davon 11 dauerhaft) riefen auf 1.770 ha in den Probeflächen in der Niederung von Lippe und Ahse, die restlichen 12 (davon 9 dauerhaft) auf ca. 2.110 ha in Probeflächen in der Hellwegbörde. Aus weiteren im Rahmen der Gebietsbetreuung durch die ABU untersuchten Gebieten liegen folgende Bestandsangaben vor: 10 Rufer (davon 7 dauerhaft) auf weiteren ca. 650 ha in Grünlandgebieten der Lippeaue sowie 18 Rufer (davon 16 dauerhaft) auf ca. 2.400 ha in der Hellwegbörde („Erosionsschutzgebiet“ und Stockheimer Bruch).

Aus systematisch untersuchten Probeflächen stammen also insgesamt Nachweise von 31 ♂ (davon 18 dauerhaft) an Lippe und Ahse sowie 30 ♂ (25 dauerhaft) in der Hellwegbörde.

Diese Zahlen werden ergänzt durch eine Reihe von Zufallsdaten, die weitere Vorkommen in der Hellwegbörde belegen; insgesamt 24 weitere Rufer sind zufällig - meist tagsüber - angetroffen worden. Da in den Gebieten, aus denen diese Zufallsdaten stammen, meist keinerlei nächtliche Kontrollen durchgeführt wurden, lassen sich die Daten nur mit Vorsicht interpretieren. Mehrere Aspekte deuten jedoch darauf hin, dass es sich auch bei diesen Vögeln um potentielle Brutvögel und nicht - wie häufig ohne plausible Begründung angenommen wird - um einmalig rufende Durchzügler handelt:

- allein 12 der Zufallsdaten (mit 14 Rufnern) lagen vor dem 20. Mai, also in einer Zeit, in der pünktlich eingetroffene Brutvögel Reviere gründen oder bereits verpaart sind und verstärkt tagsüber rufen; zufällige Gäste, die anderenorts durch Wiesenmäh vertrieben wurden, sind zu dieser Zeit noch kaum zu erwarten,
- zweimal (18. Mai SE Hovestadt, 31. Mai „In den Erlen“) handelte es sich um Rufergruppen aus je 3 ♂ ,
- mehrere der Zufallsdaten stammen aus Gebieten, in denen bereits in den 60er Jahren räumliche Konzentra-



Foto: Joachim Druke

Feldlandschaft im Lohner Klei (Foto 1989): In den Jahren 1998 und 1999 wurden in diesem Gebiet 7 bzw. 8 wahrscheinliche Brutpaare des Wachtelkönigs festgestellt.

tionen bekannt waren (PRÜNTE & RAUS 1970),

- gleich zwei der Zufallsdaten betrafen sonst äußerst seltene „harte“ Brutnachweise: Fund eines schlüpfenden Geleges am 26. Juni bei Nehlerheide (U. Römer) bzw. Beobachtung eines nichtflügenden Jungvogels am 15. August bei Opmünden (A. Müller, C. Husband).

Es darf daher mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgegangen werden, dass nicht nur diese Zufallsdaten ebenfalls potentielle Brutvögel betrafen, sondern auch davon, dass weitere nicht entdeckte Vorkommen in der Hellwegbörde existierten. Hinsichtlich der durch Zufallsdaten belegten Vorkommen kann zudem aufgrund der typischen Siedlungsbiologie der Art (geklumpte Vorkommen mit Bildung von Rufergruppen) angenommen werden, dass sich die 19 Nachweise auf deutlich mehr als die 24 direkt beobachteten Individuen beziehen.

Unter Berücksichtigung der Nachweislücken gehe ich davon aus, dass der Ruferbestand in der Hellwegbörde im Kreis Soest 1998 bei mindestens 65 - 70 Individuen lag. Die Erfassung von insgesamt 36 ♂ in der Lippetalung ist

dagegen mit hoher Wahrscheinlichkeit annähernd vollständig. Der Gesamtbestand des Kreises Soest war damit jedenfalls höher (insgesamt 85 nachgewiesene Rufer) als zu Beginn der 80er Jahre geschätzt (ABU 1989).

Bestandserfassung 1999

Im Jahr 1999 wurden zusätzliche Flächen vor allem in der Hellwegbörde in die Erhebung einbezogen, so dass 24 Probeflächen mit einer Gesamtgröße von knapp 11.000 ha in Anlehnung an die LBV-Methode untersucht wurden. In diesen Flächen wurden maximal 42 Rufer angetroffen, davon aber nur 16 als „dauerhaft anwesend“ eingestuft. (Der im Vergleich zu 1998 geringere Anteil „dauerhaft anwesender“ Rufer kommt dabei allerdings nicht durch tatsächlich weniger stetige Anwesenheit zustande, sondern durch Erfassungslücken, die in einigen wichtigen Gebieten keine Bewertung der festgestellten Ruferzahlen erlauben. Tatsächlich lag der Anteil der „dauerhaft anwesenden“ Rufer wahrscheinlich - wie 1998 - bei > 70%.) Hinzu kommen 11 - 13 Rufer auf ca. 2.300 ha Hellwegbörde im „Erosionsschutzgebiet“.

In den Auen von Lippe und Ahse wurden auf ca. 2.200 ha lediglich 15 ♂ (davon 12 dauerhaft) kartiert. Die übrigen 40 Rufer wurden auf gut 11.000 ha in der Hellwegbörde erfasst.

Auch 1999 wurden die Bestandsangaben wieder durch Zufallsdaten ergänzt, die weitere Vorkommen in der Hellwegbörde belegen; aus der Lippeaue liegen nur vereinzelte weitere Funde vor. Zufallsdaten belegen in diesem Jahr zusätzliche 21 Rufer, unter denen besonders die Rufergruppen (1x 3, 2x 5 !) zeigen, dass es sich zwar um Zufallsdaten, keineswegs aber um Zufallsgäste handelte. Besonders zu erwähnen ist eine Gruppe von 5 Rufern auf engem Raum bereits ab 08. Mai (bis Ende Mai) bei Anröchte.

Die Gesamtzahl der konkret nachgewiesenen Rufer betrug im Kreis Soest im Jahr 1999 (74-) 76, ist also nicht viel niedriger als die Zahl aus 1998 (85 Rufer), das für ganz Deutschland als Ausnahmejahr eingestuft wird. Hierbei müssen jedoch die unterschiedliche Verteilung der Probeflächen und die unterschiedliche Bestandsentwicklung in der Lippetalung einerseits und in der Hellwegbörde andererseits berücksichtigt werden.

Vergleich der beiden Untersuchungsjahre

Trotz der ähnlichen Anzahl insgesamt nachgewiesener Rufer in den Jahren 1998 (n = 85) und 1999 (n = 76) gibt es deutliche Unterschiede zwischen den beiden Jahren, die einer genaueren Betrachtung bedürfen. Zur Orientierung seien zunächst noch einmal die Ergebnisse gegenübergestellt:

Die geeigneten Habitate in der Lippeaue sind in beiden Jahren fast vollständig untersucht worden, lediglich die Lippeaue östlich von Lippstadt ist nicht repräsentiert. Nur im Jahr 1999 fanden hier Suchexkursionen statt, die jedoch keine Nachweise erbrachten. Damit dürfte diese Teilpopulation ziemlich komplett erfaßt worden sein (Tab. 1). Die großflächige Siedlungsdichte im Jahr 1998 ist als außerordentlich hoch zu bewerten; solche Dichten werden in Deutschland sonst kaum erreicht. Kleinflächig kann es dagegen zu weit höheren Dichten kommen: die höchste Ruferkonzentration in 1998 waren 6 ♂ auf ca. 10 ha „Im

Winkel“, von denen 4 dort über längere Zeit balzten.

Die in Tabelle 2 dargestellten Zahlen aus der Hellwegbörde bedürfen der näheren Analyse, da in den beiden Jahren recht unterschiedlich ausgewählte Flächenanteile untersucht wurden. Standen 1998 zunächst nur Teilflächen der Börde im Blickpunkt, in denen relativ viele Wachtelkönige erwartet wurden (sei es wegen geeigneter Strukturen oder weil aus früheren Jahren bereits Vorkommen bekannt waren), so wurden 1999 viele zusätzliche Flächen untersucht, die repräsentativ für größere Teile der Börde sein sollten. Teilweise wurden diese Untersuchungen vom Autor im Rahmen eines Werkvertrages mit der Vogelenschutzwerke NRW durchgeführt.

Sollen also Bestandsfluktuationen deutlich werden, so dürfen nur die Flächen verglichen werden, die in beiden Jahren untersucht wurden (Tab. 3); dabei handelt es sich um folgende Gebiete: Umgebung des Standortübungsplatzes Buecke, Lohner Klei, Altengeseke und „Erosionsschutzgebiet“.

In den neuen Börde-Probeflächen außerhalb der Vorkommensschwerpunkte (NE Werl und 9 Probeflächen von je 4 km² zwischen Lippeaue und Haarstrang W Soest) dagegen wurden auf > 4.840 ha maximal 8 Rufer angetroffen (0,16 ♂ /km²), davon lediglich einer dauerhaft (0,02 ♂ /km²).

In weiten Teilen der Hellwegbörde ist also der Wachtelkönig ein sehr seltener Vogel, der über weite Strecken ganz fehlt. In den Gebieten mit Schwerpunktvorkommen dagegen können extrem hohe Siedlungsdichten erreicht werden: Lohner Klei 1998 1,9 - 2,3 Rufer/km², 1999 1,9 Rufer/km², Opmünden 1999 1,8 Rufer/km².

Betrachtet man die gesamte 1999 untersuchte Feldflur im Raum Opmünden - Bad Sassendorf - Altengeseke - Klieve als Einheit, so ergibt sich auf einer Gesamtfläche von ca. 42,5 km² (allerdings durch mehrere Ortschaften, die B1 und die A44 fragmentiert) immer noch eine Gesamtsiedlungsdichte von ca. 0,33 ♂ /km². Dieser Wert zählt - bezogen auf eine so große Fläche - zu den höchsten Dichtewerten, die aus Mitteleuropa bekannt sind (GLUTZ & BAUER 1973), und ist identisch mit der 1969 (ebenfalls einem „guten Wachtelkönig-Jahr“) durch PRÜNTE & RAUS (1970) ermittelten. (Zu bedenken sei hier noch, dass die meisten anderen Regionen Deutschlands, aus denen solche großräumigen Dichtewerte bekannt waren, inzwischen von der Art geräumt sind.)

Das bemerkenswerteste aber an diesen Schwerpunktvorkommen in der Hellwegbörde ist die Fluktuation während der Jahre 1998 und 1999: es gibt keine! Während in den allermeisten Gebieten in Nordrhein-Westfalen- und in ganz Norddeutschland - der Bestand 1999 deutlich niedriger war als 1998, unter anderem auch in den Niederungen von Lippe und Ahse nur etwa 50% des Vorjahreswertes betrug, in vielen Gebieten die Art sogar gänzlich ausblieb, war der Bestand in den Kerngebieten der Hellwegbörde gleichbleibend hoch. Gemessen an den vorliegenden Zufallsdaten aus nicht syste-

Tabelle 1: Vollständig untersuchte Gebiete in der Lippe- und Ahseniederung

Jahr	Größe der Untersuchungsflächen (ha)	Anzahl Rufer	davon dauerhaft	Rufer / km ² (dauerhaft anwesende / km ²)
1998	ca. 2.400	31	18	1,3 (0,75)
1999	ca. 2.400	15	12	0,6 (0,5)

Tabelle 2: Vollständig untersuchte Gebiete in der Hellwegbörde

Jahr	Größe der Untersuchungsflächen (ha)	Anzahl Rufer	davon dauerhaft	Rufer / km ² (dauerhaft anwesende / km ²)
1998	ca. 4.500	30	25	0,67 (0,55)
1999	ca. 11.000	40	??	0,36 (k.A.)

Tabelle 3: In beiden Jahren untersuchte Gebiete in der Hellwegbörde

Jahr	Größe der Untersuchungsflächen (ha)	Anzahl Rufer	davon dauerhaft	Rufer / km ² (dauerhaft anwesende / km ²)
1998	ca. 3.960	23	21	0,58 (0,53)
1999	ca. 3.960	24	??	0,60 (k.A.)

matisch untersuchten Flächen der Hellwegbörde könnte sogar angenommen werden, dass der Bestand 1999 eher noch höher war als 1998.

Brutnachweise

Konkrete Brutnachweise werden beim Wachtelkönig außerhalb gezielter Untersuchungen nur ausnahmsweise erbracht. Daher sind die folgenden Beobachtungen besonders bemerkenswert:

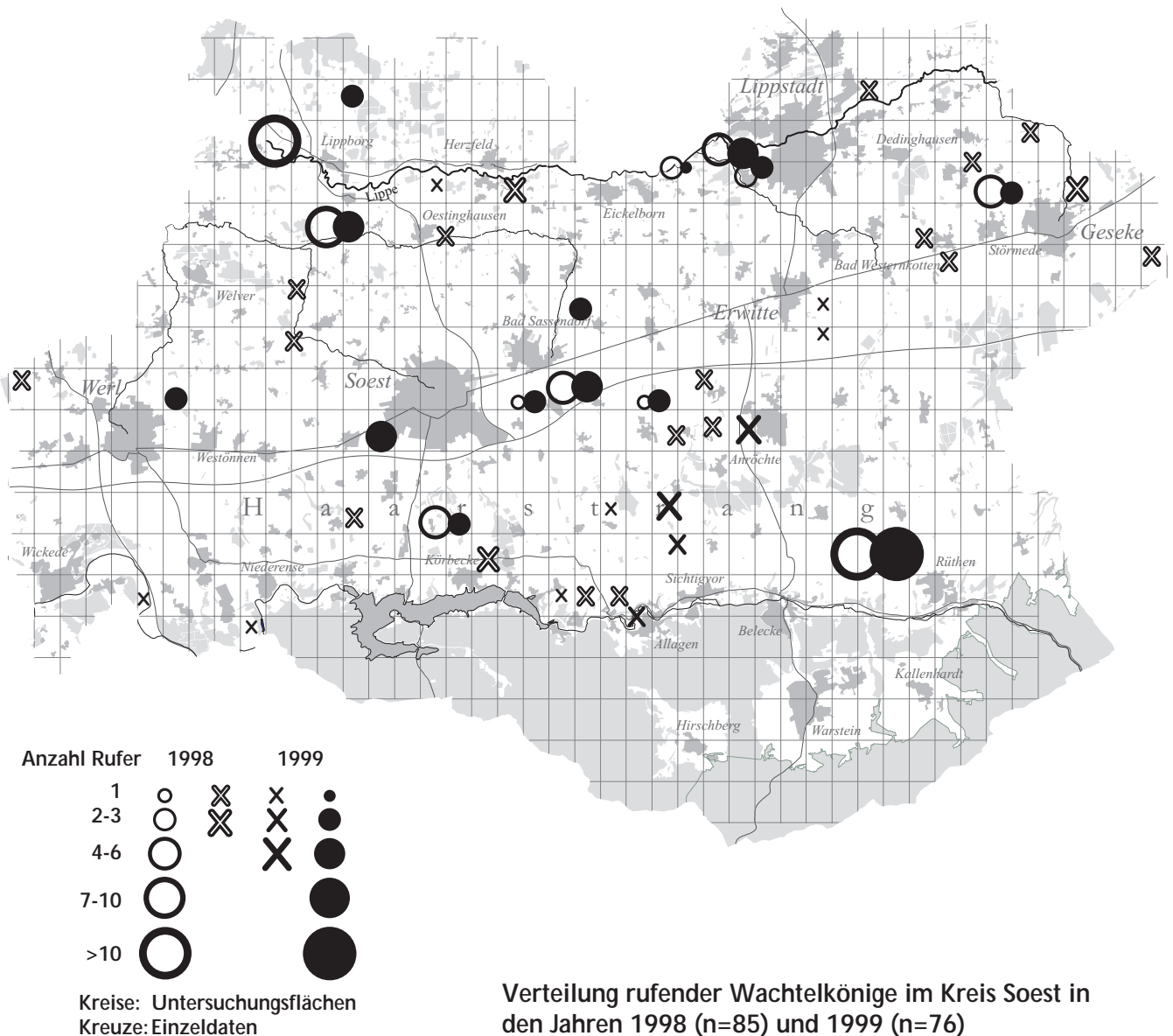
1998: Bei Nehlerheide wurde am 26. Juni von einem Vorstehhund ein schlüpfendes Gelege mit sieben Eiern gefunden (U. Römer), in der Hellinghauser Mersch Fund eines ausgefressenen Eis nach der Wiesenmahd (J.

Behmer) und Feldflur Opmünden Beobachtung eines nichtflügenden Jungvogels am 15. August (A. Müller, C. Husband).

1999: Lohner Klei, Nachweis eines jungführenden Weibchens am 30. Mai (C. Husband), in den Ahsewiesen Fund eines ausgefressenen Eis nach der Wiesenmahd (B. Beckers).

Über diese „harten“ Brutnachweise hinaus liegen nur aus wenigen Zählgebieten hinreichend dichte Erfassungen der Rufaktivitäten vor, um daraus hypothetische Rückschlüsse auf die Verpaarung individueller Rufer und damit eine wahrscheinliche Brut ziehen zu können. Dieser Mangel darf aber nun keineswegs zu der Annahme führen, die meisten der anwesenden Vögel

hätten etwa nicht gebrütet. Gezielte Brutnachweise sind nur mit äußerstem Aufwand möglich und mit Störungen verbunden, weshalb sie gerade in Schutzgebieten mit Brutvorkommen anderer Wiesenbrüter auch kaum vertretbar sind. Allein die Tatsache, dass in fünf bekannten Fällen Bruten konkret nachgewiesen werden konnten (davon in drei Fällen erfolgreich) zeigt, dass in den regelmäßig besetzten Gebieten auch tatsächlich regelmäßig Bruten stattfinden. Es ist also davon auszugehen, dass zumindest dort, wo über längere Zeiträume „Rufgruppen“ registriert wurden, die Erfassungen näherungsweise die Größe der anwesenden Brutpopulation wiedergeben.



Diskussion

Die Ergebnisse der Erfassungen im Kreis Soest - vor allem in der Hellwegbörde - werfen einige Fragen auf, die hier nur kurz angerissen werden sollen, da zu ihrer schlüssigen Beantwortung weitere, umfassendere Erhebungen erforderlich sind. Hypothetische Antworten sollen jedoch bereits versucht werden, um auf die Naturschutzrelevanz der dargestellten Ergebnisse hinzuweisen.

Obwohl die besiedelten Habitate in der Hellwegbörde nicht den allgemeinen Vorstellungen über die Struktur von Wachtelkönighabitaten entsprechen, sind die wesentlichen Anforderungen offensichtlich erfüllt, wie die Stabilität des Vorkommens und die Brutnachweise in den letzten Jahren belegen. Hinreichende Deckungsmöglichkeiten während der Ankunft im Brutgebiet sind zu dieser Zeit vor allem in den Getreideäckern, teilweise aber auch in den Stilllegungsflächen realisiert. Höhere Vegetationsstrukturen, die bevorzugt als Rufplätze genutzt werden, finden sich in Form von Staudenfluren oder Gebüschgruppen entlang von Gräben und Wegen, teilweise auch in mehrjährigen Brachen.

Die Verteilung der Vorkommen stimmt mit der Hypothese überein, dass die Nahrungsgrundlage in intensiv genutzten Ackerfluren allein nicht ausreicht. In einigen Gebieten mit Schwerpunkt vorkommen in der Feldflur wird dieser Mangel durch das Vorhandensein relativ großflächiger, nicht oder nicht intensiv genutzter Offenlandbereiche gemindert, die durch einen „Randeffekt“ wahrscheinlich auch das Nahrungsangebot im Acker selbst positiv beeinflussen oder den Wachtelkönigen die Möglichkeit bieten, zur Nahrungssuche und zur Brut diese Sonderflächen aufzusuchen. Beispiele für die vorhandenen flächenhaften Sondernutzungen sind der Standortübungsplatz Büecke, der Flugplatz Bad Sassendorf-Lohne und die teilweise großflächig vorhandenen Flächenstilllegungen.

Gerade letztere könnten dazu beigetragen haben, die Situation für den Wachtelkönig in der Agrarlandschaft während der letzten Jahre zu verbessern. Allerdings wird hier möglicherweise derselbe Mangelfaktor wirksam wie bei den Vorkommen im Dauergrünland: die Flächen werden zu früh - meist schon im Juni - gemäht. Für den Zeitpunkt dieses Eingriffes gibt es jedoch keinen zwingenden Grund, so dass hier die Möglichkeit bestünde, mit einfachen Mitteln die Situation weiter zu verbessern.

Die sich stellende Frage, ob die Population ausreichenden Reproduktionserfolg erzielen kann, ist ohne gezielte weitere Untersuchungen nicht zu beantworten. Belegt ist nur, dass Bruten stattfinden, und dass sie - mindestens in günstigen Jahren - offensichtlich auch erfolgreich sein können.

Im Vergleich der Ergebnisse der vergangenen Jahre mit denen aus 1969 (PRÜNTE & RAUS 1970) stellt sich die Frage nach der langfristigen Populationsdynamik: Hat die Population noch immer oder wieder eine ähnliche Größenordnung wie 1969?

Diese Frage ist ebenfalls nicht ohne weiteres zu beantworten. Wahrscheinlich ist jedoch, dass der Bestand im Zeitraum zwischen 1969 und 1998 tatsächlich zumindest zeitweise niedriger war, wie es die Bestandsschätzung im Brutvogelatlas (ABU 1989) nahelegt. Hierfür gibt es mehrere Argumente:

- In diesem Zeitraum wurde die Produktion auf der Nutzfläche drastisch intensiviert, was sowohl die Nahrungsgrundlagen als auch die Überlebenswahrscheinlichkeit der Jungvögel erheblich reduziert haben dürfte; möglicherweise ist erst in den letzten Jahren die Situation infolge der umfangreichen Flächenstilllegungen wieder günstiger geworden.
- Sowohl beim Jahr 1998 als auch beim Jahr 1969 (!) hat es sich um in ganz Mitteleuropa registrierte „gute Wachtelkönigjahre“ gehandelt, deren Bestandsgrößen in den meisten Gebieten weit über dem Durchschnitt la-

gen. Der 1969 von PRÜNTE & RAUS (1970) ermittelte Bestand war also mit größter Wahrscheinlichkeit auch für die 60er Jahre nicht repräsentativ (!); somit ist klar, dass der Bestand im Zeitraum zwischen diesen beiden Extremjahren deutlich niedriger sein mußte, da es keine derart ausgeprägten Wachtelkönigjahre gab.

Festzuhalten bleibt, dass der Bestand heute (wieder) in günstigen Jahren zumindest annähernd so groß sein kann wie in den günstigen Jahren 1968/69. Das Potential der Hellwegbörde als Lebensraum für den Wachtelkönig ist wahrscheinlich nie verlorengegangen.

Das sich andeutende Phänomen, dass der Bestand in der Hellwegbörde im Vergleich der Jahre 1998 und 1999 stabiler war als in den Grünlandgebieten der Lippe- und Ahseniederung, ist nicht leicht zu erklären. In den Grünlandgebieten hat der Bestand in 1998 sicher von den ausgeprägten Frühjahrshochwässern und relativ langer Überstauung mit anschließender sehr warmer und sonniger Witterung im Mai profitiert. Das Pflanzenwachstum setzte spät ein und die Vegetationsdecke war lückiger als sonst; in Verbindung mit schnellem Wachstum im Mai offenbar ungewöhnlich günstige Voraussetzungen für die Ansiedlung; hinzu kam der Effekt, dass in großem Umfang Vögel aus anderen (osteuropäischen?) Brutgebieten zugeflogen sind. Im Frühjahr 1999 dagegen waren zwar die ökologischen Voraussetzungen ähnlich günstig, doch kam es nicht im gleichen Umfang zum Einflug ansiedlungswilliger Vögel nach Nordrhein-Westfalen.

In Jahren mit weniger ausgeprägten Frühjahrshochwässern in den Feuchtwiesengebieten ist wahrscheinlich die Vegetation schon Ende April / Anfang Mai so dicht, dass die Flächen für den Wachtelkönig nicht mehr attraktiv sind. Diese Aussage gilt natürlich um so mehr für hochwasserfreie Grünlandgebiete.

In der Börde dagegen ist die Vegetationsstruktur auch in Normaljahren günstig (sowohl im Getreide als auch

in den Stilllegungsflächen). Hier ist die Art offensichtlich nicht auf so extreme Witterungsverhältnisse angewiesen, wie sie im Frühjahr 1998 mit übermäßig starken Niederschlägen im Februar und März auftraten. Die Tatsache, dass der Bestand 1999 genau so hoch war wie 1998 geht wahrscheinlich auf guten Reproduktionserfolg dieser Teilpopulation zurück, denn ein Einflug ansiedlungswilliger Fremdpopulationen hat 1999 nicht in gleichem Umfang wie 1998 stattgefunden. Sonst hätten auch in anderen Regionen - z.B. im südlich anschließenden Sauerland - ähnlich viele Tiere festgestellt werden müssen wie 1998, was aber nicht der Fall war. Für diese Hypothese spricht auch die frühe Ankunft der Vögel mit zahlreichen Nachweisen schon ab Anfang Mai. Die Stabilität des Bestandes deutet also sehr wahrscheinlich auf einen langfristig hinreichenden Brut-erfolg der Population hin.

Ausblick

Die überraschenden Ergebnisse der Untersuchungen im Kreis Soest weisen möglicherweise auf ganz neue und erfolgversprechende Schutzkonzepte für den Wachtelkönig hin. Wurde bisher meist davon ausgegangen, dass Schutzmaßnahmen nur im Feuchtgrünland sinnvoll und erfolgversprechend sind, so deutet sich jetzt an, dass auch einfache Maßnahmen in der Agrarlandschaft einen sehr effizienten Schutz bewirken könnten.

In der Feldflur ist die Gefährdung durch die Ernte möglicherweise weniger hoch, da sie erstens durchschnittlich viel später liegt als im Grünland und zweitens durch unterschiedliche Fruchtfolgen keine synchrone Mahd großer Flächen erfolgt, so dass immer auch Ausweichmöglichkeiten für Alt- und Jungvögel verbleiben. Eine mögliche Gefährdung stellt jedoch die

durchweg zu früh durchgeführte Mahd der Stilllegungsflächen dar. Die Verlegung dieses Eingriffs auf Ende August würde den Wachtelkönig-Bestand der Hellwegbörde wahrscheinlich weiter stabilisieren können, da hierdurch das Risiko des Individuenverlustes wesentlich vermindert würde. Solange über die raumzeitliche Habitatnutzung in der Feldflur am Haarstrang jedoch keine detaillierteren Informationen vorliegen, kann über mögliche Gefährdungen und Ansätze zu Schutzkonzepten nur spekuliert werden.

Zur weiteren Absicherung der Ergebnisse und Erarbeitung konkreter Maßnahmen zur Sicherung des Wachtelkönig-Bestandes im Kreis Soest sollten in den nächsten Jahren einige Fragestellungen intensiver bearbeitet werden:

Bezogen auf die Vorkommen in den Feuchtwiesengebieten sollte versucht werden, Kriterien zu erarbeiten, die es

Ob in Wiesen oder Getreideäckern: Den Wachtelkönig zu beobachten, ist schwierig. Sein Ruf allerdings, das weittragende und sehr charakteristische „crex crex“, ist weithin hörbar. Noch gesellen sich mancherorts in unseren intensiv genutzten Getreidelandschaften Wachteln, Graumammern und Rebhühner hinzu. Ihr Überleben in den Feldlandschaften ist ungewiss.

Foto: Margret Bunzel-Druke



ermöglichen könnten, die Steuerung der Mahdzeitpunkte genauer als dies bisher möglich ist, auf größtmögliche Effizienz hin zu optimieren. Solange keine Möglichkeit existiert, die Standorte von Bruten und jungführenden Weibchen mit hinreichender Wahrscheinlichkeit zu lokalisieren, ist die räumliche und zeitliche Steuerung dieser Maßnahme nur über Analogieschlüsse zu bewerkstelligen. So ist es ohne Zweifel sinnvoll, Streifen von einigen Metern Breite entlang von Gräben oder Randstrukturen stehen zu lassen, da alle bisher durchgeführten Untersuchungen am Wachtelkönig gezeigt haben, dass diese Bereiche sowohl von Altvögeln - vor allem während der Mauser - als auch von Jungvögeln bevorzugt aufgesucht werden (z.B. SCHÄFFER 1999). Ob sich auch die Nester bevorzugt in diesen Bereichen finden, ist dagegen bisher noch unbekannt. Sicher sinnvoll ist auch die bisher bereits geübte Praxis, auf einzelnen Parzellen die gesamte Mahd entsprechend zu verschieben. Leider gibt es bisher keine Möglichkeit, die Verteilung dieser Rückzugsräume gezielt nach den Aufenthaltsorten der anwesenden Vögel auszurichten; daher kann derzeit trotz dieser Maßnahmen ein Restrisiko nicht ausgeschlossen werden, dass Bruten oder Jungvögel im Zuge der Heuernte vernichtet werden. Hier könnten vertiefende Untersuchungen der Habitatnutzung möglicherweise zur weiteren Optimierung der Schutzkonzepte beitragen.

Eine grundsätzliche Verschiebung der Mahd auf Ende August wäre zwar für den Wachtelkönig optimal, verbietet sich aber aus verschiedenen Gründen: Die Bewirtschaftung würde unter diesen Bedingungen für die Landwirtschaft zunehmend unattraktiv und das Konzept der extensiven Wiesenutzung als Ganzes wäre in Frage gestellt. Unter dieser Prämisse könnte der Grünlandschutz auch für die „klassischen“ Zielarten Kiebitz, Brachvogel oder Bekassine nicht mehr funktionieren. Zudem würden sich wahrscheinlich die Pflanzengesellschaften im Grünland

verändern, was unter Umständen wiederum negative Auswirkungen auf die Habitatqualität auch für den Wachtelkönig mit sich bringen könnte.

Der heute im Wachtelkönig-Schutz meist verfolgte Ansatz ist, mosaikartig verstreute Teilflächen einige Wochen vor dem Hauptmahdzeitpunkt zu mähen, damit diese zur Heuernte schon wieder so weit aufgewachsen sind, dass sie als Rückzugsräume dienen können. Dieser Ansatz ist - in Verbindung mit weiteren Schutzaspekten (Mahd von innen nach außen, Verwendung von Balken- statt Kreiselmähern) in ausreichend großen Gebieten mit stabilen Vorkommen sehr erfolgversprechend, nimmt aber individuelle Verluste durchaus in Kauf. Es scheint mir daher fraglich, ob dieses Konzept auch zur Sicherung sehr kleiner Lokalpopulationen geeignet ist. Überdies sind damit auch interne Zielkonflikte verbunden, da die mosaikartig verteilte vorgezogene Mahd in den meist recht kleinen Grünlandgebieten in Nordrhein-Westfalen eine erhebliche Störung der „klassischen“ Zielarten mit sich bringen könnte.

Faktisch ist ein vergleichbares Mahdregime in einigen Gebieten heute schon verwirklicht, indem innerhalb oder am Rande der Schutzgebiete liegende Privatflächen lange vor den landeseigenen Flächen gemäht werden und daher während der Heuernte in den Schutzgebieten ggf. als Ausweichhabitat zur Verfügung stehen. Da diese Flächen jedoch in der Regel auch intensiver genutzt sind, bleibt die Frage zu klären, ob sie auch von der Habitatqualität her als Ausweichlebensraum geeignet sind.

Zu klären wäre auch, wie sich die Naturentwicklung durch Ganzjahresbeweidung in Auengebieten (aber auch außerhalb von Auen!) auf Bestand und Bruterfolg des Wachtelkönigs auswirkt bzw. wie Aspekte des Wachtelkönig-Schutzes in Beweidungskonzepten integriert werden könnten. Gesicherte Erkenntnisse zu dieser Fragestellung könnten künftig europaweit Bedeutung für die Planung internationaler Schutz-

bemühungen um den Wachtelkönig erlangen (vgl. PUCHSTEIN 1999).

Besonders dringlich scheint jedoch die genauere Untersuchung der Kernvorkommen in der Agrarlandschaft. Welche Rolle in der Habitatnutzung spielen die Sonderflächen (Flugplatz, Truppenübungsplatz) und die Stilllegungsflächen? Wo finden die Bruten statt? Wohin führen die Weibchen ihre Jungen? Hat die Population ausreichenden Bruterfolg?

Gesicherte Erkenntnisse zu diesen Fragestellungen wären eine Grundvoraussetzung für eine Zustandsbewertung der Population und zur Beantwortung der Frage, ob auch in der Agrarlandschaft der Hellwegbörde gezielte Schutzmaßnahmen für den Wachtelkönig sinnvoll und erforderlich sind.

Eine möglicherweise im Einzelfall erforderliche Anpassung der Bewirtschaftung müsste jedoch auch realisierbar sein, wozu es vertraglicher Vereinbarungen mit der Landwirtschaft bedürfte. Eine günstige Voraussetzung für die zielführende Umsetzung von Schutzkonzepten wäre daher die dauerhafte Sicherung zumindest der Kerngebiete, beispielsweise durch die Ausweisung als Europäisches Vogelschutzgebiet. Allein die Populationsgröße des Wachtelkönigs (von der Wiesenweihe hier gar nicht zu reden!) macht nach den Auswahlkriterien für Europäische Vogelschutzgebiete die Meldung des IBA Hellwegbörde praktisch zwingend erforderlich. Die Meldung und Ausweisung als Bestandteil des zukünftigen europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000 könnte dabei auch eine gesicherte Finanzierung geeigneter Maßnahmen in Abstimmung mit den Rahmenbedingungen der landwirtschaftlichen Nutzung ermöglichen. Denn der Schutz des Wachtelkönigs in der Agrarlandschaft ist ebenso auf eine existenzfähige Landwirtschaft angewiesen wie der Weihenschutz, wenn auch gewisse Interessengruppen immer wieder versuchen, beide Seiten gegeneinander auszuspielen.

Axel Müller

Literatur:

- (ABU) Arbeitsgemeinschaft Biologischer Umweltschutz im Kreis Soest e.V. (Hrsg.) (1989): Atlas der Brutvögel des Kreises Soest/Mittelwestfalen 1981 - 1986. Bearb. v. H. Illner, W. Lederer und K.-H. Loske. Lohne.
- BUNZEL-DRÜKE, M. (1994): Das Phantom der Feuchtwiese. ABU-Info 2/94: 28-30.
- FLADE, M. (1991): Die Habitate des Wachtelkönigs während der Brutsaison in drei europäischen Stromtälern (Aller, Save, Biebrza). Vogelwelt 112: 16-40.
- GRO & WOG [Gesellschaft Rheinischer Ornithologen & Westfälische Ornithologen-Gesellschaft] (1997): Rote Liste der gefährdeten Vogelarten Nordrhein-Westfalens. Stand: Oktober 1996. Charadrius 33: 69-116.
- HASHMI, D. (1991): Bestand und Verbreitung des Wachtelkönigs in der Bundesrepublik Deutschland vor 1990. In: Vogelwelt 112: 66-71.
- HORVÁTH, R. & SCHÄFFER, N. (1997): *Crex crex* - Corncrake. - In: HAGEMELER, W.J.M. & BLAIR, M.J.: The EBCC Atlas of European Breeding Birds - their distribution and abundance. T. & A.D. Poyser, London.
- MAMMEN, U., JESCHKE, M. & LINDEL, S. (1999): Bericht zur bundesweiten Wachtelkönig-Kartierung 1998. - Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V., Hilpoltstein, 30 Seiten.
- MÜLLER, A., KRETZSCHMAR, E. & GLINKA, S. (1999): Avifaunistischer Jahresbericht 1998 für Nordrhein-Westfalen. - Charadrius 35: 135-175.
- PRÜNTE, W. & RAUS, T. (1970): Über das Vorkommen des Wachtelkönigs (*Crex crex*) in Mittelwestfalen. Anthus 7: 1-6.
- PUCHSTEIN, K. (1999): Weideland als Habitat des Wachtelkönigs (*Crex crex*)! - eine Schutz-Alternative? - Corax 18: 42-58.
- SCHÄFFER, N. (1995): Rufverhalten und Funktion des Rufens beim Wachtelkönig *Crex crex*. Vogelwelt 116: 141-151.
- SCHÄFFER, N. (1999): Habitatwahl und Partnerschaftssystem von Tüpfelralle *Porzana porzana* und Wachtelkönig *Crex crex*. - Ökologie der Vögel 21: 1-267.
- SCHÄFFER, N. & LANZ, U. (1997): Aufruf zur Erfassung von Wachtelkönig-Vorkommen in Deutschland. Vogelwelt 118: 248-250.
- TYLER, G.A. & GREEN, R.E. (1996): The incidence of nocturnal song by male Corncrakes *Crex crex* is reduced during pairing. Bird Study 43: 214-219.
- WITT, K., H.-G. BAUER, P. BERTHOLD, P. BOYE, O. HÜPPOP & W. KNIEF (1996): Rote Liste der Brutvögel Deutschlands. 2. Fassung, Stand: 1.6.1996. Berichte zum Vogelschutz 34: 11-35.



Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) hat eine sehr informative Broschüre über den Wachtelkönig herausgegeben. Sie informiert über die Lebensweise dieses Vogels, seine Verbreitung und seinen Bestand sowie über Schutzmaßnahmen. Die Broschüre kann bezogen werden bei: LBV, Eisvogelweg 1, 91161 Hilpoltstein.

Anmerkung:

Im Mai und Juni 2000 erfolgten umfangreiche Suchexkursionen in der Hellwegbörde und auf dem Haarstrang, deren Ergebnisse noch nicht vollständig ausgewertet sind. Insgesamt liegen aus diesem Zeitraum Nachweise von ca. 100 rufenden Wachtelkönigen vor, der Gesamtbestand dürfte noch deutlich darüber liegen. Die Erfassungen

bestätigen im Vergleich zum in diesem Jahr relativ geringen Vorkommen in der Lippetalung die Tendenz der unabhängigen Bestandsdynamik und der langfristigen Stabilität des Vorkommens. Die Auswertung soll zeitnah in einer überregionalen Schriftenreihe publiziert werden. AM